

Slack und eine Milliarde Gründe, warum es sich doch lohnt, Philosophie zu studieren

Der Name: **Stewart Butterfield**. Die Waffe: eine Software namens Slack. Die Mission: nicht weniger als eine Revolution der Arbeitswelt. Und, läuft's? Slack war nach acht Monaten eine Milliarde wert

TEXT VON **JÖRG HARLAN ROHLEDER**



Cooler Socke

Butterfield, 44, ist ein Serientäter: Den ersten Dollar verdiente er mit selbst gemachter Limonade, reich wurde er mit dem Fotodienst Flickr

Cooler Socken

Wer die Top-Talente der digitalen Wirtschaft locken möchte, braucht Argumente. Mitbewerber locken mit Yoga, bei Slack gibt es Team-Socken

Foto: Trevor Brady

Butterfield wuchs in einer Hütte in der kanadischen Wildnis auf

Es gibt Zutaten im Leben eines jeden Menschen, die dem gewöhnlichen Lauf der Zeit ihre individuelle Note verpassen. Im Fall von Stewart Butterfield fiel das Bouquet besonders reichhaltig aus: aufgewachsen ohne Strom und Wasser in der kanadischen Wildnis; groß geworden an einer der schönsten Küsten dieser Erde, am Strand von Victoria, Vancouver Island; und vortrefflich geschult im Elfenbeinturm der philosophischen Fakultät von Cambridge. Mit diesem Rüstzeug trat der junge Butterfield an, die Welt im Silicon Valley neu zu vermessen. Er wollte Spiele entwickeln und trat eine Revolution los: Mit 29 Jahren warf er der Welt nach einer nächtlichen Hauruck-Aktion den Fotodienst Flickr vor die Füße und begründete 2002 das, was man heute weitläufig als das Web 2.0 bezeichnet. Dann, zehn Jahre später, trat er ähnlich entschieden an, mit seiner Kommunikationsplattform namens Slack die Arbeitswelt des papierlosen Büros neu zu erfinden. Während der Digitalkonferenz DLD in Berlin traf FOCUS-Redakteur Jörg Harlan Rohleder den munteren Kanadier auf einen Ritt durch das Abc seines Lebens und Schaffens.

A wie Algorithm

Herr Butterfield, lassen Sie uns mit den Grundlagen anfangen. Was ist ein Algorithmus? Eine Formel, die Verhältnisse klärt. Also ganz vereinfacht: Wenn A eintrifft, passiert B. Ein Algorithmus muss deshalb auch kein komplexes Programm sein. **Wann haben Sie zum ersten Mal von diesen Gleichungen, die die digitale Welt im Innersten zusammenzuhalten scheinen, gehört?** Eher spät, ich tippe auf 1992. Ziemlich wahrscheinlich in einem der Informatik-Kurse, die ich am College besucht habe. **Es heißt immer, Algorithmen können alles, Drohnen fliegen, Autos lenken, Liebe finden. Können sie auch Gefühle haben?** Nein.

B wie Butterfield

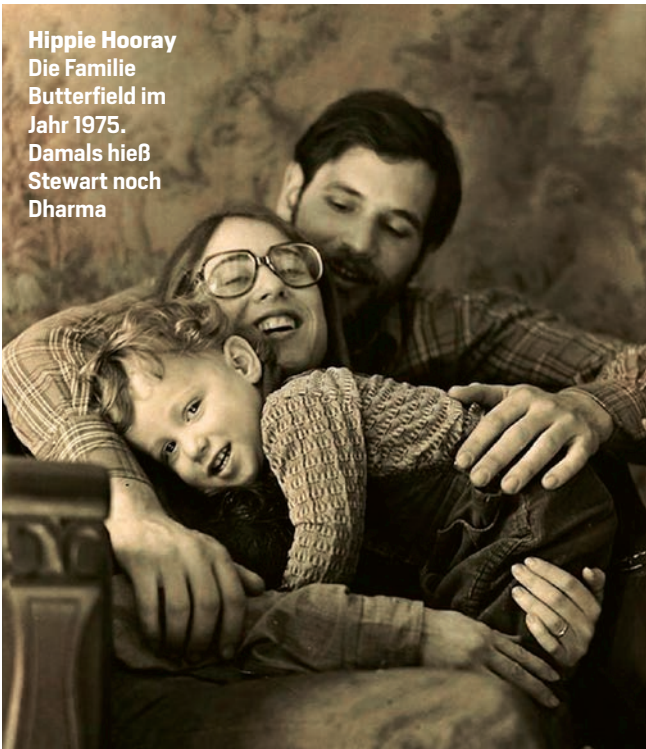
Sind Sie wirklich in einer Blockhütte irgendwo im Nirgendwo in den wilden Weiten von British Columbia aufgewachsen? Ohne Wasser und Strom, ja. **Ihre Eltern waren also echte Hippies.** Genau. Aber so wild war das gar nicht: Als mein Dad den Bescheid bekam, nach Vietnam zu gehen, setzte er sich in sein Auto und fuhr so lange, bis er in Kanada war. In Sicherheit. Wir wohnten nicht in einer Kommune, sondern in der absoluten Einsamkeit, in sagenhaft schöner, ursprünglicher Natur. Sie können sich

nicht vorstellen, wie weit der Horizont dort scheint. Und erst die Luft dort ... **Das klingt fast schon zu perfekt.** Dafür war es manchmal zu kalt. Als ich fünf war, sind wir in die Stadt gezogen. Nach Victoria. Zu Strom und Wasser, ja. **Hatten Sie als Kind viele Freunde?** Nein, nein, wie gesagt, es war ja keine klassische Kommune. Das Land gehörte zwar uns, und insgesamt lebten dort vielleicht 350 Menschen, aber das einzige Kind außer mir wohnte mehr als eine Meile entfernt, weswegen ich den Jungen, er hieß Noah, auch nicht täglich sah. Deshalb dachte ich auch, dass alle Kinder außer mir Noah heißen. **Ein durchaus nachvollziehbarer Gedanke.** Er sorgte aber auch für Verwirrung: Als wir einmal mit dem Zug nach Montreal fuhren, war ich ganz verwirrt, was all die Kinder dort machten. Meine Mum erzählt heute noch gern davon, wie ich von Wagen zu Wagen rannte und immerzu „Noah, Noah, Noah“ rief. Ich konnte wohl mein Glück gar nicht fassen. **Vielleicht sind Sie deshalb in der Kommunikationsbranche gelandet.** Da könnte was dran sein. **Wie muss man sich den Schüler Butterfield vorstellen?** Als kleinen Rebell, also frech bis unverschämt. **Wollten Sie deshalb mit zwölf Ihren eigentlichen Vornamen Dharma ablegen? Ein Rebell kann natürlich nicht „unendliche Liebe“ heißen, auch wenn die Hippie-Eltern den Namen des Sohnes so sorgsam gewählt hatten.** Leider war es ziemlich genau so, ja. Mit 15 habe ich meine Entscheidung auch wieder bereut – aber da hieß ich eben schon Stewart.

C wie Computer

Wie alt waren Sie, als Sie Ihren ersten Computer bekamen? Acht oder neun. Es war allerdings nicht mein Computer, sondern der Familien-Computer, ein Apple II. **Haben Sie gespielt oder programmiert?** Auf dem Apple ziemlich viel programmiert. **Erinnern Sie sich noch an Ihr erstes selbst geschriebenes Programm?** Selbstverständlich. Es hieß „Flags“, und man konnte sich die Flaggen

der Länder auf der Weltkarte anzeigen lassen. **Sehr spannend.** Oh ja! **Wann haben Sie gemerkt, welch revolutionäre Kraft sich in den grauen Kästen verbirgt?** Erst 1992, als ich an der Uni zum ersten Mal Zugang zum Internet hatte. **Computer haben die Art unserer Kommunikation maßgeblich verändert. In meinem Bekanntenkreis wird kaum noch gesprochen, sondern fast nur noch geschrieben.** Das gilt in meinem Freundeskreis



Hippie Hooray
Die Familie
Butterfield im
Jahr 1975.
Damals hieß
Stewart noch
Dharma

auch. Allerdings beobachte ich bei meinem Neffen, der zwölf ist, dass in seiner Generation die Bilder den Text fressen. **Sind Emojis die Zukunft – oder nur eine Spielerei im Übergang von Text zu Bildmarken?** Interessante Frage. Zumal Emojis oder GIFs Kommunikation beschleunigen und eine neue Form der Kommunikation und Dialektik überhaupt erst möglich machen. **Glauben Sie, Hegel hätte sich mit Emojis ausgedrückt?** Warum denn nicht? Nietzsche hätte mit Sicherheit einen eigenen Kanon an Emojis ins Rennen geschickt. **Wie stehen Sie zur Kommunikation mit Bots?** In Basis-Funktionen sind diese kleinen Software-Helfer durchaus praktisch. Beispielsweise bei Service-Fragen. Aber Bots ersetzen natürlich keine menschliche Kommunikation. **Dabei klingt Scarlett Johansson in „Her“**

Fotos: Frank Siteman/Courtesy Stewart Butterfield, Trevor Brady

so nett. Das fand ich auch! Aber ich konnte auch die Enttäuschung verstehen, als er feststellen musste, dass sie noch mit 600 anderen Männern flirtet. **Vielleicht ist das Model „Her“ dennoch eine probate Antwort auf die chinesische 1-Kind-Politik.** Weil dort sehr bald Millionen von Frauen fehlen werden? **Ja.** Gute Idee!

D wie Digital

Was ist die größte Errungenschaft des digitalen Fortschritts? Das Internet. **Und die beste?** Das Internet. **Aha.** Sie schauen so irritiert:



Hip Hooray
Ein Ritter des
Silicon Valley
kann auch
Smoking statt
Hoodie tragen

Ich halte die Errichtung des weltweiten Datennetzes wirklich für eine sehr wichtige, wenn nicht sogar die wichtigste Errungenschaft in der Menschheitsgeschichte. **Wovor haben Sie Angst?** Vor Erdbeben. **Was ist das Analogste im Leben von Stewart Butterfield.** Jazz. **Wie hören Sie Musik?** Auf Spotify (*lacht*). **Lesen Sie noch Bücher?** In letzter Zeit höre ich eher – und wenn ich lese, dann am liebsten auf dem Kindle. **Wann haben Sie zuletzt einen Brief geschrieben?** Auf Papier? **Ja.** Gilt ein Dankschreiben? **Nein.** Fuck. Dann ist es locker 20 Jahre her.

E wie E-Mail

Slack gilt gemeinhin als E-Mail-Killer. Aber nur innerhalb bestimmter Organisationsformen. Ansonsten wird uns die E-Mail noch in dieser oder ähnlicher Form Tausende

von Jahren begleiten. Allerdings kann Slack noch bedeutend mehr: Es geht nicht nur um Nachrichten, sondern um die Integration aller möglichen nützlichen Dienste unter einer Haube. Anhänge, Kontakte, Links, Dropbox-Files, eigentlich alles, was mit Arbeit zu tun hat. **Slack, der Office-Butler.** Ganz genau. **Wie viele Nachrichten bekommen Sie in Ihren unterschiedlichen Slack-Kreisen am Tag?** Insgesamt werden das ein paar Tausend sein. Aber ich lese natürlich nicht alle – und genau da liegt ein Unterschied zum E-Mail-Postfach: Wenn ich die Nachricht später suchen sollte, wird alles automatisch perfekt archiviert und müllt mir nicht die Inbox voll. **Wie viele E-Mails landen denn dort jeden Tag?** Vielleicht 200. **Slacken Sie mit Ihren Eltern?** Nein.

F wie Flickr

Ihr erster großer Aufschlag im World Wide Web war der Foto-Dienst Flickr – eine Plattform, auf der Menschen Bilder mit der Welt teilen. Damit etablierten Sie jene Evolutionsstufe des Internets, die man später Web 2.0 nannte. Ja, so war das wohl. Aber wir hatten damals wirklich keine Ahnung. Eigentlich wollten wir mit einem Multiplayer-Game die Welt neu erfinden, aber der Markt traute sich nicht zu investieren. **Die große Euphorie war gerade in der ersten Internet-Bohei-Blase geplatzt.** Leider. Weil wir kein Geld zur weite-

ren Entwicklung aufreiben konnten, entschied ich mich eines Nachts aus meiner Not heraus auf einer großen Entwicklerkonferenz, zu der ich wegen des Spiels für den nächsten Tag geladen war, ein Office-Tool vorzustellen, das wir zusammengekloppt hatten, um Foto-Ideen rumzuschicken und hochzuladen. **Ein klassischer Pitch also.** Klar, damals war alles noch ein bisschen wilder. Wir schraubten das Ding bis morgens um sieben Uhr zusammen, ich zeigte es den Leuten, die Präsentation war Freistil, alle klatschten und wollten mitmachen – und los ging's. **Der Rest ist Social-Media-Geschichte.** Yes!

G wie Gender

Wenn man sich auf Internet-Konferenzen umschaut oder auf Schlagzeilen aus dem Sili-

con Valley achtet, kann der Eindruck entstehen, das digitale Zeitalter sei von einer weißen, heterosexuellen Nerd-Kultur getrieben. Ich ahne, worauf Sie hinauswollen. Aber Schlagzeilen wie die, die man über Uber oder das Pamphlet eines Google-Mitarbeiters lesen konnte, gehören sicherlich zur Kultur des Valleys, sie geben aber auch nur einen kleinen Teil davon wieder. **Schlechte Nachrichten dominieren oft das Schlagzeilengeschäft.** Ich will das nicht runterreden, aber diese Diskussion erinnert mich immer ein wenig an meine Partner, die immer versuchen, mir Angst zu machen, bevor ich nach Europa fliege. **Wieso das?** Na ja, sie betonen, wie supervorsichtig ich doch sein soll, schließlich passieren in Europa ständig diese Anschläge. Denn das ist es, was bei uns aus Europa ankommt. Hier werden ständig irgendwelche Menschen mit Messern attackiert, durch Bomben getötet oder von Lastwagen erfasst, die in Menschenmengen rasen. Dabei kann es überall passieren.

H wie Hyper-Entrepreneur

Sie sind die perfekte Blaupause eines neuen Unternehmertyps des jungen 21. Jahrhunderts: Gradfinder, 5K, Ludicorp, Flickr, Tiny Speck, Glitch, Slack – wollten Sie immer Unternehmer sein? Ich habe einen ganz guten Sinn fürs Geschäft – allerdings war ich auch nie etwas anderes. **Kurzzeitig Philosoph.** Aber einer mit gut gehenden Nebeneinkünften. **Flickr war Ihr erstes Millionending, und Slack wurde bereits nach acht Monaten mit einer Milliarde bewertet. Glück oder Karma?** Schwierige Frage. **Wieso?** Karma impliziert, dass man etwas verdient hat. **Also eher calvinistisch.** Richtig. **Und haben Sie das Glück verdient?** Ja (*lacht*).

I wie Inspiration

Wenn man Slack öffnet, grüßen einen Nachrichten wie „Each day will be better than the last“ oder „What good shall I do today?“ . Welches ist Ihr Lieblingsspruch? Wir haben intern noch eigene, aber ich mag „What good shall I do today?“ schon ganz gern.

J wie Jobs

Stewart, was war Ihr erster Job? Ich hatte als Kind einen Limonadenstand. Aber das lohnte sich nicht wirklich. Richtig Geld verdiente ich erst mit zwölf. **Womit?** Ich kaufte eingepackte Hot Dogs bei 7-Eleven, trug sie runter zum Strand und verkaufte sie dort weiter. Mit anständigem Aufschlag, versteht sich. **Waren die Dinger dann noch warm?** Selbstverständlich. **Ich nehme an, Sie verkauften Ihre Hot Dogs vor allem an die Rentner, die die Wale vor Vancouver Island beobachten wollten.** Jedem, der einen ►

Slack ist auf dem besten Weg, das Microsoft Office des 21. Jahrhunderts zu werden

wollte. Auch den Walen! **Guter Geschäfts-sinn!** Richtig gelohnt hat sich aber der Job danach: Als ich 14 war, kaufte mein Dad mit zwei Bekannten ein altes Kino, nichts Großes, sondern eher Arthouse. Da fiel mir auf, dass es viel schlauer ist, den Menschen die Getränke und das Popcorn anzubieten, während sie in der Schlange vor der Türe warten, und nicht erst am Ticketschalter. Also stolzierte ich



Das Hauptquartier Slack ist angetreten, die Arbeitswelt neu zu erfinden – dafür sieht die Zentrale ziemlich normal aus

jeden Abend an der Schlange entlang, mit Tablett und weißem Handtuch über dem Arm, und servierte unseren Kunden Süßes. Das kam super an – und das Trinkgeld war ausgesprochen gut. **Wofür haben Sie Ihr Geld damals ausgegeben?** Für Comics und Süßkrams.

K wie Killer Idee

Als Sie Slack im Februar 2014 auf die Welt losließen, traten Sie eine Lawine im Büroleben los: Die Wachstumsraten waren spektakulär, in der Anfangszeit lagen diese zwischen fünf und zehn Prozent pro Woche! Nach acht Monaten war Slack nicht nur der schnellstwachsende Internet-Dienst der Welt, sondern laut Analysen bereits eine Milliarde Dollar wert. Okay, aber das sind alles nur Zahlen. Wann haben Sie gemerkt, dass Ihre neue Idee, die kurioser-

weise wieder einem missglückten Versuch, das ultimative Videospiel zu erschaffen, folgte, eine echte Killer-Idee ist? Eigentlich schon vor dem offiziellen Start. Das Feedback der Leute war wirklich überwältigend. Und nach sechs Monaten konnte nicht einmal mehr der pessimistische Teil meiner Persönlichkeit den Erfolg runterreden. Im Silicon Valley nennen sie Firmen, deren Wert auf über eine Milliarde geschätzt wird, gern **Einhörner**. Ein beschauerter Name, wie ich finde. **Mochten Sie als Kind keine Einhörner?** Nicht besonders, nein.

L wie Learning

Wie schaffen Sie es, mit der unglaublichen Geschwindigkeit unserer Zeit Schritt zu halten? Eher schlecht, fürchte ich. Meine Lernkurve war früher besser. Welche Lektion haben Sie nach Fehlern bei Flickr gelernt, die Sie bei Slack vermeiden konnten? Leider spricht auch das nicht für mich: Ich habe denselben Kapitalfehler zweimal begangen. Sie haben doch noch gar nicht unter Wert verkauft. (Lacht) Das meinte ich nicht. Sondern? Beim nächsten Projekt achte ich definitiv darauf, dass ich meine Idee in einem Satz für jeden verständlich formulieren kann. Wie würden Sie Slack meinem Vater erklären? Kommt auf

den Wissensstand Ihres Vaters an. **Falsche Antwort.** Okay, verstehe. Also: Slack ist eine Kommunikationsplattform für die Arbeitswelt.

M wie Money

Was macht mehr Spaß: die erste Million oder die erste Milliarde? Von der Milliarde bin ich noch weit entfernt. Mehr als eine Unterschrift? Haha. Sprechen Sie nicht gern über Geld? Für mich gibt es drei Stufen des Reichtums. Stufe eins bedeutet, nicht mehr schweißgebadet aufzuwachen, weil einen der Studentenkredit oder Kreditkartenschulden zu ersticken drohen. Phase zwei ist, wenn es einem absolut egal sein kann, was etwas im Restaurant kostet. Und Stufe drei hat man erreicht, wenn man sich jeden Urlaub der Welt

leisten kann. Danach ist eh alles daselbe. Sozialpsychologen wie der Berkeley-Professor Paul Piff sagen, zu viel Geld mache den Menschen ohnehin eher unglücklich. Das ist, glaube ich, definitiv so. Haben Sie Geld in Bitcoins investiert? Ich besitze eine einzige. Aber die hat sich dafür krass im Wert entwickelt. Seit dem Verkauf von Flickr müssen Sie eigentlich nicht mehr aufstehen, um Ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Wie motivieren Sie sich? Natürlich ging es mir auch immer darum, Geld zu verdienen. Aber letztendlich liegt mir daran, das System zu knacken. Deshalb auch die Faszination für Videospiele. Genau. Eigentlich ist das ganze Leben wie Sim City: Man baut, lernt, baut weiter, teilt, reißt ab, baut neu, ein ewiger Kreislauf. Jetzt spricht Dharma. Er ist eben doch noch da, tief in meinem Inneren ... Wann stehen Sie beide morgens auf? Gegen acht Uhr. Wann haben Sie das letzte Mal im Büro übernachtet? Sicher zehn Jahre her. Wie viele Stunden arbeiten Sie pro Woche? Nicht mehr als 50. Wie halten Sie sich fit? Wenn ich nicht unterwegs bin, gehe ich brav ins Gym. Mit einem Trainer, sonst macht das keinen Sinn.

N wie Numbers

Wie viele Nutzer hat Slack derzeit? Mehr als neun Millionen pro Woche. In 100 Ländern. Wie viele Nachrichten wurden bisher insgesamt über die Plattform verschickt? Definitiv mehr als zehn Milliarden. Die Liste der Firmen, die Slack nutzen, ist so lang wie eindrucksvoll. Sie reicht von der NASA bis hin zu Google. Wie viele Firmen nutzen offiziell Ihren Dienst? Ein paar Hunderttausend. Im Sommer gab es das Gerücht, Amazon wolle Slack für neun Milliarden Dollar kaufen. Ein Gerücht, nicht mehr. Aber die Summe klingt an sich doch ganz gut, oder? Ich will aber gar nicht verkaufen. Auch auf die Gefahr hin, dass es komisch klingt, aber ich habe genau den Job, den ich möchte. Wenn ich nicht bei Slack arbeiten dürfte, würde ich mir genau das wünschen. Was ist das Langweiligste im Leben von Stewart Butterfield? Ich starre wie alle Menschen zu viel auf mein Telefon. Was ist Ihr Lieblingsessen? Das ist hinterhältig. Ich liebe Essen viel zu sehr, als dass ich mich festlegen könnte. Lieblingsdrink? Sazerac, also Whiskey, Wasser, Zitronenrinde, Bitter und ein halber Würfel Zucker. Das Glas sollte vorher mit Absinth benetzt werden. Okay. Yep! Lieblingsseis? Secret Breakfast. Wie schmeckt das? Bourbon und Cornflakes. Lieblingsband? Eher Lieblingskomponist: Cole Porter. Bester Urlaubsort? Tokio. ►

Fotos: Chavarria/NYT/Redux/iaif

Flüssiger Gin-Genuss – anspruchsvoll, handcrafted! Jetzt FOCUS lesen, sparen und exklusiven Geschmack erleben!

Western Dry

In einer kleinen Destillerie aus dem schönen Bundesland Schleswig-Holstein erwacht Spitzmund Gin zum Leben. Eine ausgewogene Kombination aus Wacholder, Pflaume, Koriander und weiteren Botanicals verleihen diesem New Western Dry Gin seinen einzigartigen Geschmack. SPITZMUND | Deutschland | 0,5 l | 47 % Alkohol + zwei exklusive Tonbecher



est. 2014 SPITZMUND GIN

DAS SPITZMUND GIN-SPARPAKET FÜR FOCUS LESER: Testen Sie den FOCUS und genießen Sie eine Flasche Spitzmund Gin mit zwei exklusiven Tonbechern im Sparpaket*.

IHR FOCUS GIN-SPARPAKET:

Exklusives Spitzmund Gin-Paket*	€ 52,70
13 Ausgaben FOCUS.....	€ 54,60
Regulärer Preis	€ 107,30
Ihre Ersparnis	€ 70,55
Gesamtpaket nur	€ 36,75



Sie sparen 66%

Gleich bestellen:

☎ 0180 6 4801000** 🌐 www.focus-abo.de/spitzmund

Ein Angebot der FOCUS Magazin Verlag GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München. Alle Preise in Euro inkl. der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter www.focus-abo.de/agb abrufen. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahre. Pflichtinformationen gemäß der Lebensmittel-Informationsverordnung sind abrufbar unter www.focus-abo.de/spitzmund. **€ 0,20/Anruf aus dem dt. Festnetz, aus dem Mobilnetz max. € 0,60/Anruf

Angeblich hat Amazon im Sommer neun Milliarden für den Dienst geboten

O wie Option

Jemals in Erwägung gezogen, den Stecker zu ziehen und sich aus dem Rattenrennen zu verabschieden? Ja, irgendwann nach Flickr. Und wohin hätten Sie sich verkrochen? Nach British Columbia, genau wie mein Dad – zumal ich mich dort auch gut auskenne.

P wie Password

Wie gut steht es um Ihre Sicherheitseinstellung? Sehr gut! Ich bin sehr diszipliniert, was meine Passwörter und Filter angeht. Und wie sehr achten Sie auf Ihre Privatsphäre im Digitalen? Heute mehr als vor 15 Jahren.

Q wie Quality

Was bedeutet für Sie Quality Time? Ein gutes Gespräch während eines sehr guten Essens. Was ist wertvoller: die letzten zehn Prozent Akku beim Telefon, ein Gigabyte Extraspeicher auf der Kamera oder eine Stunde mehr Sonnenschein? Ich schäme mich zwar für die Antwort, aber ich nehme die zehn Prozent Akku.

R wie Robert De Niro

Es gab da diesen Streit mit Robert De Niro. Jaja. Fragen Sie schon. Was war los? Kurz zusammengefasst: Er saß mit einer hübschen Frau am Tisch und fand es doof, von so einem jungen Typen vollgequatscht zu werden. Und? Leider hat mir erst Stunden später jemand auf Twitter geschrieben, was ich auf seinen komischen Spruch hätte antworten können. Und? „You talking to me?“

Und? Leider hat mir erst Stunden später jemand auf Twitter geschrieben, was ich auf seinen komischen Spruch hätte antworten können. Und? „You talking to me?“

S wie Slack

Ist Slack das Microsoft Office des 21. Jahrhunderts? Noch nicht. Office haben ja auch alle gehasst (lacht). Angeblich sind 80 Prozent Ihrer Kunden happy mit Ihrem Produkt. Und? Vielleicht sollten Sie bei einer solch imposanten Quote als Nächstes eine Dating-App auf den Markt bringen. Das geht auch auf Slack nebenher. Finden Sie es eigentlich gar nicht erstaunlich, dass ein Mann, der etliche Jahre seine Geisteskraft der Philosophie widmete, sich daraufhin kurzentschlossen in die Niederungen der Alltagsbürokratie moderner Arbeitswelten stürzt und dem Chaos den Kampf ansagt? Schlussendlich ist alles Philosophie. Es geht doch um Systeme: Wie kann man vermeintlich große Dinge verordnen und wieder zu den Einzelteilen zurückführen? Ordnung und Chaos sind nicht umsonst Begriffe der Philosophie. Herr Butterfield, wie soll all das weitergehen? Worauf spielen Sie an? Arbeiten Sie schon am Börsengang? Es wird darauf hinauslaufen, irgendwann.

kurzentschlossen in die Niederungen der Alltagsbürokratie moderner Arbeitswelten stürzt und dem Chaos den Kampf ansagt? Schlussendlich ist alles Philosophie. Es geht doch um Systeme: Wie kann man vermeintlich große Dinge verordnen und wieder zu den Einzelteilen zurückführen? Ordnung und Chaos sind nicht umsonst Begriffe der Philosophie. Herr Butterfield, wie soll all das weitergehen? Worauf spielen Sie an? Arbeiten Sie schon am Börsengang? Es wird darauf hinauslaufen, irgendwann.

T wie Truth

Die Wahrheit hat im Internet nicht gerade einen guten Lauf. Das stimmt leider. Wie können

Plattformen wie Facebook und Twitter das Vertrauen wiederherstellen? Ich bezweifle, dass das überhaupt gelingt. Wem vertrauen Sie mehr? Daten oder Menschen? Den Daten.

U wie University of Life

Sie haben in Victoria und Cambridge Philosophie studiert und sind erklärter Anhänger von Spinoza und Heraklit. Alles fließt! Worüber haben Sie Ihre Abschlussarbeit geschrieben? Der Titel der Arbeit ist eher kompliziert. Letztendlich ging es um den Unterschied zwischen lebenden Dingen und nicht lebenden Dingen. Aha. Ja (lacht). Eigentlich auch nicht so kompliziert. Die einen leben, die anderen nicht. Genau. Nur ich habe 30 000 Wörter darauf verwendet.

V wie Vanity

Wie eitel ist Stewart Butterfield? Auf einer Skala von null bis zehn? Sechs.

W wie Work

Das Motto von Slack lautet „Where work happens“. Wie wir heute arbeiten, wissen wir. Aber wie wird die Zukunft der Arbeit aussehen? Ziemlich gleich. Werden wir mehr oder weniger arbeiten? Glauben Sie wirklich, dass ein Roboter Ihren Job machen könnte? Ich hoffe immerhin darauf, dass Roboter irgendwann Steuern zahlen und so mein Grundeinkommen sichern. Nette Idee. Macht Arbeit die Menschen eher glücklich oder unglücklich? Glücklich. Und Sie? Auch glücklich.

X wie X-Files

Was ist Ihr bestgeheutes Geheimnis? Sie wissen doch schon alles. Nicht, wie viele Paar Schuhe Sie besitzen. Irgendwas zwischen 80 und 100 Paar. Und wer ist die aktuelle Mrs. Butterfield? Aha, das wollten Sie also wissen. Ja. Sagen wir mal so: Es gibt sie, und wir freuen uns über ungestörte Zweisamkeit.

Y wie Yahoo

Wer in den Neunzigern aufgewachsen ist, hätte sich nie träumen lassen, dass ein Gigant wie Yahoo zu digitalem Staub zerfallen könnte. Was schätzen Sie: Wer endet eher im digitalen Orkus: Facebook oder Google? Facebook. Google ist belastbarer, und das Geschäftsmodell noch mächtiger.

Z wie Zarathustra

Nietzsche oder Schopenhauer? Nietzsche. Einfach, weil er unterhaltsamer ist. Apollinisch oder dionysisch? Ziemlich sicher dionysisch! ■



So slackt man heute

- **Slack entstand als Nebenprodukt**
Als Butterfield ab 2009 an einem Computerspiel arbeitete, entwickelte er ein Chat-Programm, um schneller Informationen und Daten im Team auszutauschen. Heute hat das Kommunikations-Tool neun Millionen aktive Nutzer pro Woche.
- **Es ist mehr als ein Gruppen-Chat**
Neben dem Message-Versand zweier Einzelpersonen lassen sich in Slack „Channels“ mit definierten Teilnehmern einrichten (ähnlich wie WhatsApp-Gruppen). In

diesen Chat-Räumen werden per Smartphone oder am Desktop-PC Dateien hochgeladen, die allen Teilnehmern zur Verfügung stehen. Über eine Suchfunktion findet man die Diskussionen, Themen und Dateien jederzeit schnell wieder.

- **Offen für andere Online-Dienste**
Ein enormer Vorteil des Tools ist die Kompatibilität mit Plattformen wie z. B. Twitter, Google Drive oder Dropbox. Integriert man die Konten, kann man Dateien, Informationen und News direkt in Slack abrufen.

Da ahnte man lediglich, dass das ganze Zeugs wirklich für immer da sein würde. Heute weiß man es. Laden Sie Bilder Ihrer Tochter im Netz hoch? Ich habe das schon getan, aber nur im privaten Umfeld. Aber ich habe natürlich, wie wir alle, unfassbar viele private Bilder auf dem Telefon. Und damit in der Cloud. Und damit im Netz. Und damit ... Schalten Sie Ihr Telefon nachts aus? Nein. Wie viele Telefone benutzen Sie derzeit? Drei. Was machen Sie am liebsten im Flugzeug? Schlafen. Sie kaufen sich keinen WiFi-Zugang in der Luft? Dafür schätze ich es viel zu sehr, einmal nicht erreichbar zu sein. Fenster oder Gang? Gang.

GIGANTISCH: 7,5 GB!

Das Heft mit den neuesten Vollversionen: Foto- und Videobearbeitung, Windows-Retter und Spiele



Portofrei bestellen: cobi.de/go/giga